



In Furth im Wald tobten wilde Kampfhandlungen, die an ein Ereignis aus dem Jahr 1431 erinnern sollten.

Foto: Simon Tschannerl

# Dieses Mal ging es noch härter zu

**GESCHICHTE** Die Macher des Cave Gladium betreten Neuland. Sie stellen die Hussitenschlacht nach und musterten dafür die Ausrüstung noch genauer.

VON FLORIAN REITMEIER

**FURTH IM WALD.** Für Geschichtsinteressierte ist der 14. August ein Datum, das Erinnerungswürdig ist: Denn genau an diesem Tag vor 584 Jahren, im Jahr 1431, fand die Schlacht bei Taus, dem heutigen Domažlice, statt. Damals kämpften die Anhänger des Jan Hus, die Hussiten, gegen das Reichsheer und schlugen es vernichtend. Diese Schlacht wurde heuer zum ersten Mal beim Ritterlager Cave Gladium originalgetreu nachgestellt. „Wir wollten einfach, dass die Zeit besser dargestellt wird, dass das Equipment die Zeit der Hussitenkriege wirklich repräsentiert“, sagte Alexander Heitzer, Cave-Gladium-Mitglied und Organisator der Hussitenschlacht.

## Möglichst nah am Original

Denn während bei der traditionellen Feldschlacht beim Cave ein eher sehr großer Zeitrahmen an Ausrüstungsgegenständen zugelassen wird, wollen die Initiatoren bei dieser Hussitenschlacht möglichst nah am Original bleiben. „Deswegen findet auch im Vorfeld der Schlacht eine Musterung der Teilnehmer statt, um zu schauen, ob deren Ausrüstung auch derjenigen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts entspricht.“ Auch sollte es bei dieser



Dass Ritter großen Durst haben, ist bekannt.

Foto: Reitmeier

Schlacht härter zugehen als bei der Feldschlacht. „Durch die rigorosen Bestimmungen können wir die Trefferradien erweitern. Auch sind Stoß- und Langwaffen wie Lanzen, Hellebarden und Speiße im Gegensatz zur großen Schlacht erlaubt“, erläuterte Heitzer.

Deswegen war es Pflicht, dass die Teilnehmer besondere Rüstungen und Schutz trugen. So war neben Schild und Rüstung ein Halsschutz Vorschrift. „Denn wir wollen ja keine Verletzungen und müssen am Montag alle wieder in die Arbeit gehen“, sagte Hans-Jürgen Fryzel aus Cham, ebenfalls Mitglied beim Cave Gladium und Teilnehmer an der Schlacht.

Diese rigorosen Bestimmungen hätten beinahe dazu geführt, dass der Chefreporter des Bayerwald-Echos, Johannes Schiedermeier, nicht an der Feldschlacht teilnehmen konnte. In Kettenhemd und Helm gewandet und

mit einem großen Schild bedeckt, hatte er nur sein dickes Wams zum Schutz des Halses. Nur unter dem Versprechen, sich während des Kampfes zurückzunehmen, durfte er sich während der Schlacht zu den Reichsrittern gesellen.

Nach der Musterung zogen die Kontrahenten zum Schlachtfeld. Getrennt durch einen „Fluss“, formierten sich die Reichsritter und die Hussiten. Ihre Gruppe wartete hinter einer Wagenburg auf den Angriff. Dreimal musste eine kleine „Brücke“ überquert und die Entscheidung auf dem Schlachtfeld gefunden werden.

Ehe die Zuschauer sich versahen, hallten Befehle über den Platz, surrten Pfeile durch die Luft, klirrten Schwerter auf Schwerter, und Schilde hielten die Stöße von Hellebarden und Lanzen ab. Das Regelwerk sah vor, dass jeder, der durch einen Pfeil

oder Hieb am Oberkörper getroffen wurde, „tot“ war. So füllte sich die Kampfweise am Freitagmittag unter glühender Sonne schnell mit Gefallenen. In den ersten beiden Durchgängen siegte die Reichsritterschaft über die Hussiten, während im dritten Anlauf die „Böhmen“ ihrerseits einen Ausfall auf die Reichsritterschaft machten und den Sieg davontrugen.

## Am Ende gaben sie sich die Hand

Nach dem Kampf gaben sich alle Teilnehmer die Hand: „Wir sind ja unter Kameraden und es gehört einfach dazu. Und wenn wir uns auch hier auf dem Schlachtfeld gegenüberstehen, so soll es doch auch Spaß machen, mit Gleichgesinnten ein gemeinschaftliches und freundschaftliches Fechten auszutragen“, sagte Manfred Flügel aus Neufahrn. Und Fryzel ergänzte: „Es sieht zwar recht martialisch aus, aber in einer Fußballsaison habe ich mich öfter verletzt, als in den vielen Jahren, in denen ich solche Schaukämpfe mache.“ Auch für Schiedermeier ging der Hussitenkrieg gut aus: Zwar nach Luft hechelnd, aber unverletzt kam er vom Schlachtfeld.

Und um den friedvollen Charakter des Kampfes zu unterstreichen, brachte Florian Fischer, der beim Drachenstich den Pater Willibald spielt, einen Trinkspruch aus: „Im Gedenken an die, die vor 586 Jahren nicht weit von hier qualvoll verreckt sind. Auf dass sowas, was wir hier machen, in Zukunft immer das bleibt, was es momentan ist: eine Fetzengeudli!“

➔ Viele weitere Bilder finden Sie unter [www.mittelbayerische.de/cham](http://www.mittelbayerische.de/cham).